

U1

Titel Die Nachhaltige Stadt – Urban Gardening und Urban Planting fördern

AntragstellerInnen Nord-Niedersachsen

Zur Weiterleitung an

angenommen

mit Änderungen angenommen

abgelehnt

Die Nachhaltige Stadt – Urban Gardening und Urban Planting fördern

1 Deshalb fordern wir Urban Gardening und Urban Planting mittels staatlicher finanzieller Fördermittel für Kom-
2 munen und Städte zu fördern. Unternehmen, Öffentliche Gebäude, Behörden und Privatpersonen sollen Zu-
3 gang zu diesen Förderungen erfahren durch aktive Bepflanzung und Begrünung des (Privat)Grundstücks. Gera-
4 de die Begrünung von betonierten Flächen (Dächer, Vorplätze e.t.c.) soll pro m² subventioniert werden. Hierbei
5 plädieren wir für einen spezifischen Gesetzentwurf für die Subventionierung von Urban Gardenings und Plan-
6 tings orientiert an die Vergütungssätze bei Biomasse aus den EEG §5. Es muss lediglich differenziert werden
7 welche Art von Begrünung vorliegt (Differenzierbarkeit: immergrüne Gewächse und wechselgrüne Gewäch-
8 se).

9 Außerdem sollen Baumpartner*innenprojekte durch Fördermittel ausgebaut werden. Nach unserem Ver-
10 ständnis soll Urban Planting und Gardening Grundelemente der modernen Stadtplanung bilden, denn nur
11 durch die explizite Anwendung dieser ökologischen Prinzipien, werden wir das Leitbild der nachhaltigen Stadt
12 gerecht.

13

14 **Begründung**

15 Die Weltbevölkerung wächst, Entwicklungsländer industrialisieren sich. Die Bevölkerung steigt rapide an. Und
16 mit diesen Indikatoren schreitet der stets wachsende Prozess der Versiegelung fort. Jährlich werden global
17 riesige Flächen von Naturböden buchstäblich betoniert. Eine widernatürliche Entfernung des ökologischen
18 Schutzschields der Böden. Zugleich erfahren wir anhand radikale globalen Klimaveränderungen, welche
19 Auswirkungen

20 fahrlässiger Umgang mit unseren Lebensraum für uns hat. Der exponentiell ansteigende anthropogene An-
21 trieb und das menschliche fahrlässig Wüten auf unserem Planeten sind hierbei die Indikatoren. Klimapro-
22 jektionen verdeutlichen, dass ein weiter so in der Klimapolitik, das Treibhausgas-Emissionsszenario RCP 8.5
23 (Representative Concentration Pathways) für uns zufolge haben wird. Dies würde bedeuten, dass bis zum Jahr
24 2100 das globale Mittel um 4 Grad Celsius ansteigen würde. Regional abweichend stark oder schwach aus-
25 geprägt. Im Paris-Agreement, welches Deutschland unter anderem unterschrieben hat, einigten sich die Un-
26 terstützer*innen auf ein weltweites Ziel des Szenarios RCP 6.0, welches nur einen globalen durchschnittlichen
27 Temperaturanstieg von 2,7 Grad Celsius entspreche.

28 Um dieses Ziel zu verwirklichen bedarf es Handlungen. Aus deutscher Perspektive gibt es viele Umweltschutz-
29 maßnahmen, die getätigt werden müssen um die Emissionsraten deutlich zu senken. Der Kohleausstieg, ein
30 Umdenken in der Mobilität und härtere Umweltaufschriften sind hierbei die Kernelemente der deutschen
31 umweltpolitischen Debatte. Jedoch gibt es auch viele kleine nachhaltige Pilotprojekte, die zu mindestens re-
32 gional, Emissionsraten senken können. Eines davon ist das Urban Gardening. Der deutsche Wirtschaftsgeo-
33 graph Johann Heinrich von Thünen entwickelte zur Zeiten der Industrialisierung deutscher Städte das Prinzip
34 des Urbanen Gartenbaus, die organisierte Begrünung der Stadt. Das damals durch die Industrialisierung ge-
35 prägte Stadtbild sollte durch das Urban Gardening aufgelockert werden und primär die Lebensqualität der

36 Werkarbeiter*innen steigern und somit die damals erheblich hohen Emissionsraten kompensieren. Auch die
37 internationalen Institute für Raumordnung und Städteplanung wurden auf die Theorie des Urban 1 Gardening
38 aufmerksam. Das in den 70er Jahren entstandene Leitbild der Gartenstadt bildete hierbei einen Gegenpol zu
39 den in der Stadtgeographie populären Leitbild der dichten Stadt (Betonierte Großwohnanlagen bspw.: Köln-
40 Chlorweiler, Bremen-Osterholz-Tenever, Grohner Düne). Auch in unserer heutigen Zeit wird die Theorie des
41 Urban Gardenings wieder aufgegriffen. Die Begrünung und das organisierte Anlegen von Gartenanlagen im
42 urbanen Raum sind Kernelemente der zukunftsorientierten nachhaltigen Stadt. Deutschlandweit gibt es meh-
43 rere privat organisierte

44 Vereine die auf verlassenen Industrieflächen oder in organisierten Wohngemeinschaften Urban Gardening
45 betreiben. Auch gibt es vermehrt in Großstädten subventionierte Baumpartnerschaften zur Pflege städtischer
46 Baumschilder.

47 Leider konnte sich das Urban Gardening in Deutschland nicht deutlich durchsetzen, wie vergleichsweise in an-
48 deren Staaten. Beispielweise in Singapur, wurden aufgrund von Landknappheit bei Zunahme der Bevölkerung
49 der versiegelte Naturboden durch Urban Planting auf den Dächern und Brücken des Kleinstaats ersetzt. Flä-
50 chendeckend ganze Stadtteile sind zusätzlich mit Biomasse bepflanzt wurden, sodass Singapurs Satellitenbild
51 nun einen grünen Teppich gleicht. Dies hat zur Folge, dass Singapur im Gegensatz zu anderen südostasiatischen
52 Megacities nicht an den dort alltäglichen Problemen wie starker Smogkonzentration leiden und man in diesem
53 Falle Singapur als Leitbild einer dichten nachhaltigen Stadt bezeichnen kann. Auch in Deutschland investieren
54 große Städte wie Freiburg, Nürnberg und Berlin in Urban Gardening Projekte. Nur oftmals fehlen den Kommu-
55 nen für diese Investitionen das Geld. Dies sollte sich nun bundesweit ändern.

56 Urban Planting kann eine Strategie sein, den globalen Strahlungshaushalt auszugleichen. Das Urban Planting
57 würde die Albedo Rate durch seine Bepflanzung von betonierten Flächen erheblich steigern (Dunkle Objekte
58 weisen eine niedrige Albedo auf und strahlen somit wenig kurzwellige Strahlung ab. Sie speichern die Energie.
59 Dadurch wird das bodennahe Klima aufgeheizt. Der Unterschied liegt hierbei, ob verwitterungspophile Stoffe
60 die Energie aufnehmen oder verwitterungspohobe). Auch sollen durch die verstärkte Bepflanzung von Innen-
61 höfen, sowie das Anlegen von Gartenstädten, hohe Emissionsraten im urbanen Raum mildern und die durch
62 die Versiegelung verloren gegangene Biomasse ersetzen. Durch die provozierte Bodenbildung wird wieder
63 ein neuer Lebensraum für Mikroorganismen geschaffen. Die Bepflanzung von Dachflächen hat zusätzlich eine
64 kühlende Wirkung auf den Gesamthaushalt. Ein begrüntes Dach ersetzt hierbei häufig eine teure Klimaanlage.
65 Auch haben wissenschaftliche Studien in Nürnberg erwiesen, dass sich durch das Förderprogramm des Urban
66 Gardenings gerade in der Stadt viele neue Insektenpopulationen entwickelt haben.

67 Denn die moderne konventionelle Landwirtschaft hat dazu geführt, dass neben den Insektensterben viele In-
68 sektenpopulationen ihren ursprünglichen Lebensraum verloren haben und sich nun auf Suche nach neuen
69 Lebensräumen begeben müssen. Hierbei ziehen viele Insektenpopulationen in die Großstädte, da sie dort
70 Schutz in den vergleichsweise wenig mit Pestiziden belasteten Grünanlagen suchen und auch finden. Also
71 könnte auch eine Förderung des Urban Gardening eine Chance sein, den großen Insektensterben entgegen-
72 zuwirken. Auch landwirtschaftliche Erfolge können durch Urban Planting hervorgebracht werden, denn diese
73 Methode bietet Raum für eine innovative Form des ökologischen Obstanbau und birgt neue Perspektiven im
74 Forst- und Landschaftsbau. Die Ausgaben hierbei für Ressourcen halten sich ebenfalls in Grenzen. Um aber
75 nachhaltig von den Vorteilen des Urban Gardenings und Plantings zu profitieren, müssen die Projekte Mas-
76 sentauglich sein.